

Essay zur Fragestellung: Wie beschreibt Marx das Verhältnis zwischen Arbeiter und Kapitalist?

Das Verhältnis zwischen Arbeiter und Kapitalist spielt in der Marxschen Analyse des Arbeitslohns, welche am Beginn der 844 entstandenen *Ökonomisch-philosophischen Manuskripte* steht, eine zentrale Rolle. Bereits im ersten Satz äußert sich Marx dazu wie folgt: „Arbeitslohn wird bestimmt durch den feindlichen Kampf zwischen Capitalist und Arbeiter“.¹ Diese Beschreibung nimmt bereits den zentralsten Punkt vorweg. Proletarier und Bourgeois stehen sich feindlich gegenüber und bekämpfen sich aufgrund unterschiedlicher (Klassen-) Interessen. Der Kampf ist dabei jedoch kein physischer Kampf im Sinne eines Krieges (obwohl natürlich nicht auszuschließen ist, dass auf der Höhe der Arbeiterbewegung durchaus Gewalt angewendet wurde), sondern beschreibt die Lohnverhandlung, die Verhandlung von Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen.

Um den Kern dieses Antagonismus zu finden müssen wir aber nochmal einen Schritt zurückgehen und genauer aufzeigen, was Marx unter Lohnarbeiter und Kapitalist versteht. Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten, denn noch im selben Absatz führt Marx die Begriffe des Kapitals, des Grundeigentums und der Arbeit ein. Der Kapitalist zeichnet sich über den Besitz von Grund und Kapital aus, während der Arbeiter durch „die Trennung von Capital, Grundeigenthum und Arbeit“ charakterisiert wird. Auf der einen Seite steht also der Kapitalist mit Grundeigenthum und Kapital, auf der anderen der Arbeiter, welcher lediglich über seine Arbeitskraft verfügt.²

Diese Trennung, so führt Marx weiter aus ist für den Arbeiter „eine nothwendige, wesentliche und schädliche Trennung“.³ Notwendig und wesentlich, in dem Sinne, dass der

¹ Marx, Karl: *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, Frankfurt a.M. 2009 [844], S. 10, Z. 4 (im Folgenden: ÖpM).

² Vgl. ebd. S. 10 f., Z. 14.

³ Ebd. S. 11, Z. 10.

Arbeiter eben dadurch zum Arbeiter wird, das er nicht über Kapital und Grund und Boden verfügt. Schädlich, weil der Proletarier - im Unterschied zum Bourgeois, welcher durch Kapital und Grundeigentum seinen „Revenuen industrielle Vorteile hinzufügen“⁴ kann - in der Abstraktion stehen bleibt, da er „seinem industriellen Einkommen weder Grundrente, noch Capitalinteresse“⁵ hinzufügen kann.

Des Weiteren kann sich der Kapitalist mit anderen seiner Klasse verbünden, Allianzen bilden, Absprachen führen und in der Politik mitwirken.⁶ Das Bündnis unter Arbeitern, also Gewerkschaften und Streiks sind jedoch „verboten und von schlechten Folgen“.⁷

Daraus resultiert, dass der Arbeiter zur Ware wird⁸ und in seiner Existenz grundsätzlich „von der Laune d[es] Reichen und Kapitalisten ab[hängt]“.⁹ Der Arbeitslohn tendiert so zu dem Minimum dessen, was der Arbeiter zur „viehischen Existenz“,¹⁰ also dem Überleben und Sichern der Nachkommenschaft benötigt.¹¹

Karl Marx bezeichnet den Sieg des Kapitalisten als Notwendigkeit.¹² Vor dem Hintergrund des subalternen Verhältnisses des Arbeiters gegenüber dem Kapitalisten, ließe sich diese Feststellung so interpretieren, dass eben jenes Asymmetrie Grundbedingung zur Funktion des ganzen Systems bildet.

Marx zeichnet also gleich zu Beginn des Werks die fundamentale Machtasymmetrie zwischen Arbeiter und Kapitalist auf. Dieses Kräfteungleichgewicht steht im Kern der Kapitalistischen Produktion.

⁴ Ebd. S. 11, Z. 1.

⁵ Ebd. S. 11, Z. 3.

⁶ Vgl. ebd. S. 10, Z. 9.

⁷ Vgl. ebd. S. 10, Z. 12.

⁸ Vgl. ebd. S. 12 f., Z. 18.

⁹ Ebd. S. 13, Z. 5.

¹⁰ Ebd. S. 12, Z. 9.

¹¹ Vgl. ebd. S. 11 f., Z. 20.

¹² Vgl. ebd. S. 10, Z. 7.